

# Zusammen stark



Die Frauen besprechen regelmäßig die Entwicklung ihrer Werkstätten und ihrer Dörfer. Dabei können sie auch auf die Unterstützung der Schwestern und ihres Teams zählen.

**Die Armut war groß in den Dörfern des Distriktes Kurunegala im Landesinneren Sri Lankas. In den 1990er Jahren waren viele Familien verschuldet und jede einzelne damit beschäftigt, ihre Probleme möglichst alleine zu lösen. Oft ohne Erfolg. Dann beschlossen sie, es gemeinsam zu versuchen. Dabei erhielten sie wichtige Unterstützung: Die Salvatorianerin Sr. Benedict Fernandopulle gründete, gemeinsam mit der deutschen „Kinderhilfe KAKADU“, Werkstätten für Frauen. Das Besondere: Die Werkstätten sind gleichzeitig Mikrofinanzzentren.**

„Die Situation gerade der Frauen in den Dörfern war sehr schwierig“, erzählt Sr. Benedict. „Das Einkommen der Männer reichte oft nicht, um die Familie zu ernähren. Also sollten auch die Frauen Geld verdienen, zum Beispiel in den Textilfabriken in der Stadt. Doch wer hätte sich dann um den Haushalt, die Kinder und die alten Eltern gekümmert? Und woher hätten die Frauen das Geld für die Busfahrten und stadtaugliche Kleidung nehmen sollen? Ein wahres Dilemma.“

Der Wille zur Kooperation brachte die Lösung. Im Jahr 1996 brachten Sr. Benedict und ihr Team die Frauen – zunächst aus einem Dorf – zusammen.

Ihr Ziel: Die Frauen sollten nahe ihrem Zuhause ein Einkommen erzielen können. Dabei sollten sie sich gegenseitig unterstützen, um gemeinsam mehr für jede einzelne zu erreichen.

## Ressourcen gewinnbringend nutzen

Und so wurde mitten im Dorf eine Werkstatt aufgebaut, in der seitdem Schilfgras zu Körben geflochten wird. Die Frauen bringen ihre Arbeitskraft ein, das „Arbeitsmaterial“ wiederum wächst zahlreich rund um den Ort. Da die Frauen zusammenarbeiten, können sie große Mengen an Körben herstellen – und machen sich dadurch interessant für Großhändler. Ihren allerersten und gut dotierten Vertrag hatten die Frauen noch als Starthilfe erhalten. Doch seitdem kommt es auf ihr eigenes Verhandlungsgeschick an: „Die Frauen sind selbst verantwortlich dafür, Käufer für ihre Produkte zu finden“, betont Sr. Benedict.

Mittlerweile haben in fünf Dörfern Werkstätten geöffnet, die letzte im Jahr 2015. Die Frauen arbeiten dort nicht nur zusammen, sie diskutieren auch über Probleme in ihrem Dorf oder geben einander Rat bei familiären Konflikten. „Sie wachsen an diesen gemeinsam bewältigten Herausforderungen“, weiß Sr. Benedict.



Zunächst stellten die Frauen nur Körbe her. Mittlerweile sind Taschen, Geldbörsen und andere Produkte hinzugekommen.

Der Zusammenhalt unter den Frauen hat noch etwas ermöglicht: Die Vergabe von Kleinstkrediten. Jede Werkstatt bildet einen „Solidaritätszirkel“, aus dem heraus jede Frau einen Kredit beantragen kann. Verantwortlich für die Rückzahlung ist sie selbst. Kann sie dieser Verpflichtung nicht nachkommen, kann die gesamte Gruppe von neuen Krediten ausgeschlossen werden. „Wir legen großen Wert darauf, dass die Frauen sich ihrer Verantwortung bewusst sind. Nun beraten sie gemeinsam darüber, wie hoch der jeweilige Kredit sein sollte. In manchen Gruppen können dies bis zu 40.000,- Rupien sein, umgerechnet rund 275 Euro“, erklärt Sr. Benedict. „Die eigens gegründete Bank verwalten die Frauen übrigens selbst. Ein vierköpfiges Komitee entscheidet dort über die Kreditvergabe.“ Gemeinsam gespart wird auch. Ist ein Verkaufserlös in einer Werkstatt besonders hoch, wird der Überschuss bei einer Entwicklungsbank angelegt.

Fast alle der etwa 100 Frauen in den Werkstätten haben bereits einen Kredit beantragt. So auch Sandya. Ihre Familie war hochverschuldet, ihre Schwägerin zudem pflegebedürftig. Jeden Abend, nach getaner Hausarbeit, kam Sandya in die Werkstatt, um Körbe zu flechten. Ihr ältester Sohn half ihr dabei. Ihre Einnahmen aus dem Verkauf der Körbe sowie ein Mikrokredit ermöglichten es Sandya schließlich, alle Schulden zurückzuzahlen. Das war vor 14 Jahren. Heute hat die Familie ein eigenes kleines Haus mit Garten und die drei Kinder besuchen die Schule und die Universität.

„Die Denkweise der Frauen hat sich völlig verändert“, schildert Sr. Benedict begeistert die Entwicklung in den Dörfern. „Sie denken in größeren Zusammenhängen und haben erkannt, wie wichtig die Bewahrung der Schöpfung ist, um ihre Lebensgrundlage zu sichern. Plastikabfälle werden seltener. Ihre finanzielle Situation hat sich grundlegend verbessert, ihre Männer sind glücklich und stolz auf sie. Und ihre Kinder können dank einer guten Schulbildung hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.“

*Petra Gramer*

**Mit kleinen Anschub-Krediten kann Hilfe Kreise ziehen, an vielen Orten, an denen Schwestern Frauen ermutigen, sich zusammenzutun. Bitte spenden Sie unter dem Stichwort „Mikrokredit“. Spendenkonto: Missionsprokura der Salvatorianerinnen Kreissparkasse Köln • BIC: COKSDE33 IBAN: DE29 3705 0299 0152 0033 53**

